

100 Milliarden schuldet Bonn der DDR

In letzter Zeit stellen Studenten die Frage, warum das wirtschaftliche und Lebensniveau der DDR trotz der durch die sozialistischen Gesellschaftsordnung objektiv verborgenen größeren ökonomischen Potenzen und trotz der großen Anstrengungen der Werktätigen noch hinter dem Westdeutschland zurückgeblieben ist. Ohne der Meinung zu sein, daß damit die Frage erschöpfend beantwortet ist, möchten wir nachstehend die bemerkenswerten Feststellungen des bekannten westdeutschen Wirtschaftswissenschaftlers und SPD-Bundestagsabgeordneten Prof. Dr. Fritz Baade wiedergeben, da sie bestimmte Kernprobleme der Frage berühren. Prof. Dr. Baade legt seine hier veröffentlichten Auffassungen in einem Interview dar, das er dem Chefredakteur der tschechoslowakischen Zeitschrift „Meznárodní politika“ zu Problemen der Wirtschaftsentwicklung in beiden deutschen Staaten gab. Prof. Dr. Baade erklärte:

„Ich habe zu den Beziehungen zwischen den deutschen Staaten meine eigene Meinung als Volkswirtschaftler. Der Kern des Problems sehe ich im Unterschied des Lebensniveaus, d. h. im Unterschied der Entwicklung der Produktivkräfte. Ungeachtet der Tatsache, daß die natürlichen und anderen Ressourcen in beiden Teilen Deutschlands nicht gleich sind, wurde die DDR ökonomisch stark diskriminiert. Ich halte die offiziellen Schätzungen der DDR von den Schäden, die ihr während der Zeit der offenen Grenzen zugefügt wurden, für richtig.“

„Ich gehe von der Produktion aus, die gerade von den Käufern gesichert werden kann, die systematisch mit Versprechungen von vorteilhaften Lebensbedingungen oder aus anderen Gründen hübergezogen wurden. Wenn die Zahlen stimmen, die der Westen in dieser Hinsicht veröffentlicht hat, dann hat die DDR potentiell bis 60 Milliarden Mark verloren. Viel ernster ist jedoch die Tatsache, daß die DDR in der kürzesten Zeit 25 Milliarden Mark an Reparationen vergütete, und die hat sie — ich betone es — für ganz Deutschland, also auch für die BRD, geleistet. Daraus hat die BRD praktisch keine Reparationen gezahlt, nur die eventuellen Vergütungen wurden reichlich durch ausländische Devisen kompensiert. Deswegen behaupte ich, daß die Bundesrepublik der DDR moralisch 100 Milliarden Mark an Reparationen schuldet. Können Sie sich vorstellen, was man mit diesen Mitteln in der DDR investieren oder unternehmen könnte — und wie man andererseits das bei uns gespart hätte? In gewissem Maße ist unser Wohlstand eine Folge der Diskriminierung der DDR. Wenn die Reparationen zurückgezahlt würden, könnte das sozialistische System mit einem derartigen Tempo seine Vorteile erst voll beweisen, daß das Lebensniveau in beiden deutschen Staaten bald gleich wäre, wenn es sich nicht wegen Zuzugewanderter der DDR-erwerbende würde.“ (Entn. aus „Poesse der SU“, Nr. 4 V. 21. 4. 1965.)

Frauenausschuß auf Gewerkschaftskonferenz gewählt

Erstmalig seit seinem Bestehen wurde am 2. April 1965 der Frauenausschuß unserer TH auf einer Gewerkschaftsdelegiertenkonferenz gewählt. Was Genosse Graf, 2. Vorsitzender der HGL, dort in einer Ansprache erklärte, beginnt damit eine neue Etappe der Arbeit mit den Frauen und des Frauenausschusses selbst.

Am 18. Dezember 1964 faßte das Politbüro des Zentralkomitees der SED den weittragenden Beschluß, die alleinige Verantwortung für die Tätigkeit und Anleitung der Frauenausschüsse nunmehr den Gewerkschaftsleitungen der Betriebe zu übertragen. „Wir sind der Meinung“, so sagte Genosse Graf, „daß dieser Beschluß des Politbüros für die Gewerkschaften in der DDR eine neue große Verantwortung bedeutet, aber auch eine tolle Anerkennung für die gewerkschaftlichen Leistungen darstellt. Ich kann mich gut erinnern, daß Kollege Herbert Wornke, der Vorsitzende des FDGB-Bundesvorstandes, während der Eröffnung der Frauenausschüsse als Organe der SED sagte: Die Bildung von Frauenausschüssen ist eine ernste Kritik an der Arbeit der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften sind Klassenorganisationen der ganzen werktätigen Bevölkerung, und dazu gehören selbstverständlich auch unsere Frauen.“

Die Bildung der Frauenausschüsse meißt sich deshalb notwendig, weil die Gewerkschaften es nicht mehr verstehen können, daß es eine spezifische Aufgabe sein muß, den Frauen und Mädchen die besondere Aufmerksamkeit in den Fragen ihrer Qualifizierung und ihrer Förderung sowie ihrer speziellen Interessenvertretung entgegen zu lassen.

Inzwischen sind jedoch viele Jahre vergangen, in denen die Frauenausschüsse unter Anleitung der Partei erfolgreich gearbeitet haben. Auch an unserer TH nahm der Frauenausschuß seine Aufgaben wahr und was die statutarische und gewerkschaftliche Leistung immer wieder auf die Probleme hin, deren Beratung und Lösung im besonderen Interesse unserer Frauen und Mädchen lag.“

In seiner weitern Ausführungen ging Genosse Graf dann auf den Entwicklungsstand der Arbeit mit den Frauen und Mädchen sowie auf die spezifischen Aufgaben ein, die sich für uns als Ausbildungsstätte, technischer Kader ergeben. Ausgehend von der Tatsache, daß der Anteil der Mädchen an der Gesamtzahl der Studierenden an unserer TH gegenwärtig noch sehr langsam wächst, wie er auf die Notwendigkeit hin, vor allem die ideologischen Hemmnisse zu überwinden, die sich einem schnelleren Fortschritt bei der Gewinnung von Mädchen für ein technisches Studium noch entgegenstellen. Als einen guten Beginn in dieser Richtung würdigte Genosse Graf die 1. zentrale Mädchenkonferenz, die am 23. Februar dieses Jahres an unserer TH durchgeführt wurde.

Noch unbefriedigend sei auch das Verhältnis des Anteils von Frauen und Mädchen an der Zahl der wissenschaftlichen Nachwuchskräfte. Die Zahl der Assistentinnen und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen stieg von 9 im Jahre 1962 auf nur 16 im Jahre 1963, was natürlich im Zusammenhang steht mit dem ergränzten Problem.

In Bezug auf die Qualifizierung von Mitarbeiterinnen der Hochschule gäbe es eine gute Entwicklung. Viele Kolleginnen bemühten sich, ihre Kenntnisse zu erweitern. Davon zeugen 31 Qualifizierungsverträge, die nun abgeschlossen wurden, sowie 13 bereits erfolgreich erfüllte Verträge. In vielen Fällen hätten hier die Betreuer oder die Gewerkschaftsgruppen gute Unterstützung geleistet. Leider sei in den vorliegenden gemeinsamen Institutsprogrammen die Frauenförderung oft nur sehr formal behandelt worden. Es fehlt hier vor allem an konkreten Festlegungen, wie die betreffende Mitarbeiterin bei ihrer Qualifizierung unterstützt werden soll.

Welche große Bedeutung die Tätigkeit unserer Kolleginnen an unserer TH hat, ging aus weiteren Ausführungen des Genossen Graf hervor.

„Auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen wurden an unserer TH in den vergangenen zwei Jahren 24 Kolleginnen als Aktivistin bzw. mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt. Das sind fast 30 Prozent der in diesem Zeitraum verliehenen Auszeichnungen. Bei allgemeinen Prämierungen liegt der Anteil der Frauen sogar weit über 30 Prozent.“

In immer stärkerem Maße nehmen unsere Kolleginnen auch Anteil an der Entwicklung der Gewerkschaftsarbeit. Rund 50 Prozent der Vertrauensleute und weit über 60 Prozent aller Funktionäre in den Gewerkschaftsgruppen sind Frauen und Mädchen. In vielen Fällen lösen sie als Sozialbevollmächtigte und Kulturbeauftragte einen großen Teil der Aufgaben in den Gewerkschaftsgruppen. Groß ist auch der Anteil der weiblichen Gewerkschaftsfunktionäre in vielen Kommissionen.“

Absolut unbefriedigend sei jedoch der Anteil der Mitarbeiterinnen in den gewählten Leitungen der Abteilungen und Fakultäten. Zielstrebig eine Veränderung in dieser Hinsicht zu schaffen sei notwendig, damit gewährleistet ist, daß die spezifischen Probleme der Frauen und Mädchen bei der Arbeitsaufteilung und Beschäftigung in diesen Leitungen mehr berücksichtigt werden.

Auf Beschluß des Bundesvorstandes des FDGB und nach seiner Direktive für die gegenwärtigen Gewerkschaftswahlen habe der Frauenausschuß das Recht,

die von ihm gewählte Vorsitzende als Kandidat für die neue Hochschulgewerkschaftsleitung zu benennen. „Sicher wird“, so erklärte Genosse Graf hierzu, „durch die ständige Anwesenheit der Vorsitzenden des Frauenausschusses in der HGL eine bessere Voraussetzung geschaffen, um die aktuellen Aufgaben sofort zu beraten, entsprechende Maßnahmen festzulegen und durch den Frauenausschuß, der nunmehr mit den Rechten einer gewerkschaftlichen Kommission ausgestattet ist, die Kontrolle zu organisieren.“

Zum Abschluß dankte Genosse Graf im Namen der Hochschulparteileitung und der Gewerkschaftsorganisation dem bisherigen Frauenausschuß für seine Arbeit, die ganz betrug, an unserer TH der vollen Gleichberechtigung der Frauen auf allen Gebieten den Weg zu ebren.

Nach der Diskussion, die sich vor allem mit der Entwicklung von Mitarbeiterinnen für leitende Funktionen kritisch auseinandersetzte, erfolgte die Wahl des neuen Frauenausschusses. Danach gebeten ihm jetzt folgende Kolleginnen an:

- Ingeborg Ebert,** Wissenschaftliche Mitarbeiterin/ Institut für Gesellschaftswissenschaften
 - Dora Schlicher,** Referentin / Prorektorat für Forschung
 - Lisa Hählig,** Sachbearbeiterin / Abt. Arbeit
 - Annaliese Woodrzejek,** Sekretärin / Institut für Angew. Thermodynamik
 - Ursula Meier,** Stenotypistin / Abt. Übersetzungsarbeiten
 - Inge Sommer,** Wiss. Mitarbeiterin / Institut für Gesellschaftswissenschaften
 - Margot Hinkel,** Wiss. Mitarbeiterin / Institut für Werkstofftechnik
 - Annerose Schnering,** Lagerarbeiterin
 - Berta Zwickler,** Kaderinstruktoreur / Abt. Kader
 - Christine Kalaidjewa,** Wiss. Mitarbeiterin / Institut für Ökonomie des Maschinenbaus
 - Lotte Siegmund,** Sekretärin / Institut für Physik
 - Eldith Beane,** Mitarbeiterin im Institut für Mathematik
- Als Vorsitzende des Frauenausschusses wurde wiederum die Genossin Ingeborg Ebert gewählt. H. M.

Die Wissenschaft hat nur im Sozialismus und Frieden Perspektive



Mit dem 20. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus verbinde ich Gedanken über Weg und Ziel der Wissenschaften. Die Wissenschaft wird immer stärker zu einer unmittelbaren Produktivkraft, wissenschaftliche Erkenntnisse tragen dazu bei, den gesellschaftlichen Reichtum zu mehren, die Kultur zu fördern, das Leben der Menschen zu erhalten und zu verschönern.

Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die Wissenschaft dem Volke dient. Sie kann Verderben und Unglück bringen, wenn sie gegen seine Interessen mißbraucht wird. Menschheitsfortschritt oder Menscheneindlichkeit — welche Kraft gibt die Entscheidung? Es ist nicht die Wissenschaft selbst, sondern es ist der Charakter der Gesellschaftsordnung. Sozialistische Verhältnisse sind die Garantie dafür, daß die Wissenschaft in letzter Konsequenz für friedliche Zwecke genutzt wird. Die Deutsche Demokratische Republik hat eine sozialistische Ordnung. Deshalb wurde sie zum Hüter des Friedens und zur Heimstatt einer fortschrittlichen Wissenschaft. Dieser Weg begann vor zwanzig Jahren; er wird zielstrebig weiter beschritten.

Prof. Dr. phil. habil. H. Kulka, Leiter der Abt. Arbeitspsychologie und Arbeitsschutz am Institut für Betriebsanliegen

Leichtathleten der TH mit vorn

In der Sektion Leichtathletik der Hochschulspartengewerkschaft hat sich eine Reihe von Studenten zusammengelunden, die regelmäßig Sport treiben und mit Eifer bei der Sache sind. Der studentische Sport, besonders wenn er sich Leistungsziele gesetzt hat, steht unter besonderen Vorzeichen. Die Anforderungen des Studiums müssen gemeistert werden, und hier wird die Sache häufig kompliziert, nicht nur bei den Sportlern. Der Sportler muß hier verantwortungsbewußt handeln und seine Zeit sorgfältig einsteilen.

Mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Studentensport (ADS) im DFB 1962 wurden dem allgemeinen studentischen Sport neue Impulse gegeben. Die ADS veranstaltet jedes Jahr für die besten Studentensportler die Deutschen Studentensportmeisterschaften. Es ist unter den Verhältnissen einer akademischen Bildungsstätte mit einem sinnvoll geplanten Sportbetrieb durchaus möglich, gute Plätze im Kreis- oder Bezirksmeisterschaft zu belegen. Die Leichtathleten unserer Hochschule haben das in den vergangenen Jahren mehrfach bewiesen. Die Studentensportler begannen bei ihrem Eintritt in die Sektion

das Training meist ohne Sportklausur, bestellten mit der Klassifizierung der Leistungsklasse III. Heute haben viele Studenten die Leistungsklasse III und vier die Leistungsklasse II. Seit 1961 wurden Stund der Hochschulsparte verbessert. Wurden 14 Kreismeister- und vier Bezirksmeister und weitere gute Platzierungen erkämpft.

Bei schwierigen Platz- und Raumverhältnissen wurde unter der Leitung von Dipl.-Sportlehrer Heize Zettel ein regelmäßiges und vielseitiges Training durchgeführt. Während des Winters wurde bis zum vorigen Jahr das Krafttraining im Mensurraum durchgeführt. In jedem Sommer lernten die Leichtathleten einen neuen Sportplatz kennen, denn ein eigener Platz konnte nicht benutzt werden. Da 1961 auf dem damaligen Sportplatz keine Wurfanlage zur Verfügung stand, bauten sich die Werfer selbst zwei Betschwerfzeugs neben den Internaten am Thüringer Weg. Seit dem vorigen Jahr haben sich die Trainingsverhältnisse durch die Benutzung der Anlagen des PI verbessert, was sich recht günstig auswirkt. Die Sektion hat sich vergrößert und man schaut optimistisch auf die kommende Saison. Der Höhepunkt der Wettkampfsaison wird die Deutsche Studentensportmeisterschaft der Leichtathleten am 12. und 13. Juni 1965 in Magdeburg sein.

Die Sektion hofft, mit sechs Sportfreunden dabei sein zu können (1962 waren es in Jena zwei und 1964 in Karl-Marx-Stadt vier Teilnehmer).

Vorher muß aber noch die Hürde der hohen Normen geschafft werden. Zur Zeit wird noch fleißig in der Halle nach der Devise trainiert, daß ein gutes Wintertaining entsprechende Ergebnisse auf der Aschenbahn und im Wurfkreis bringt. Zur Freude der Sportler und zur Ehre ihrer Hochschule. Ch. Böhsch

Ein schöner Wettkampf

Am 3. April 1965 trat unsere erste Frauen- und Männermannschaft zu einem Turnwettkampf gegen die SG Berlin-Pankow-Schönhausen an. Wir wurden sehr gut aufgenommen, und es herrschte von der ersten Stunde an eine herzliche Sportfreundschaft, die auch durch die Wettkampfatmosphäre nicht getrübt wurde.

Unsere beiden Mannschaften gingen aus diesem Wettkampf mit 420,70/408,10 Punkten als Sieger hervor.

In den Einzelwertungen bei den Frauen siegten: 1. Regine Köppe (BSG Wissenschaft TH) mit

27,05 Punkten; 2. Gisela Trimpmann (BSG Wissenschaft TH) mit 26,80 Punkten; 3. Hannelore Weber (Pankow) mit 25,50 Punkten.

In den Einzelwertungen bei den Männern siegten: 1. Erhard Scheller (BSG Wissenschaft TH) mit 32,65 Punkten; 2. Harry Schwarz (BSG Wissenschaft TH) mit 31,80 Punkten; 3. Gerhard Hauck (BSG Wissenschaft TH) mit 30,75 Punkten.

Nach dem Wettkampf erfolgte die offizielle Siegerehrung mit einem gemühten Beisammensein, und damit wurde dieser Tag würdig zum Abschluß gebracht. Den Sonntag nutzten wir, um einige Schwereleistungen Berlins kennenzulernen. Im großen und ganzen werden uns diese zwei Tage in Berlin noch lange in Erinnerung bleiben, und wir wollen hoffen, daß wir unseren Pankower Freunden zum Rückkampf ein ebenso gutes Erlebnis bieten können. G. Hauck

Sektion Schach berichtet

Studenten der Sektion Schach erzielten in der letzten Zeit gute Erfolge. Bei den Studentenmeisterschaften (Mannschaften) erzielte unsere Sektion gegen die Bergakademie Freiberg und gegen die Berginge-

nieur-Schule Zwickau jeweils einen Sieg.

In der Zwischenrunde am 11. April 1965 gegen die Studenten-Mannschaft Universität Leipzig konnten die Siege nicht wiederholt werden. Da die Universität über ausgezeichnete Kräfte verfügt, ist es verständlich, daß unsere Studenten-Mannschaft nicht siegen konnte. Sie schied dennoch recht ehrenvoll ab.

Bei den Bezirksmeisterschaften der Studenten holten sich die Sportfreunde Manfred Hoppe und Rolf Fölsch je einen ersten Platz. Sportfreund Günther Petzhold belegte unter neun Teilnehmern einen ehrenvollen vierten Platz.

„Hochschul-Spiegel“

Redaktionskollegium: Dipl.-Lehrer H. Model (Redakteur), Ing. Chr. Dölling, Dipl.-Ing. G. Eilhaber, Dipl.-Sportlehrer G. Heuck, Dipl.-phil. A. Heidemann, Dipl.-Ing. Kemow, A. Lohse, Dipl.-Math. Mätzl, Dr. rer. nat. Schneider. Herausgeber: SED-Betriebsparteioorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Veröffentlichung unter Lizenz-Nr. 123 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt, 1001